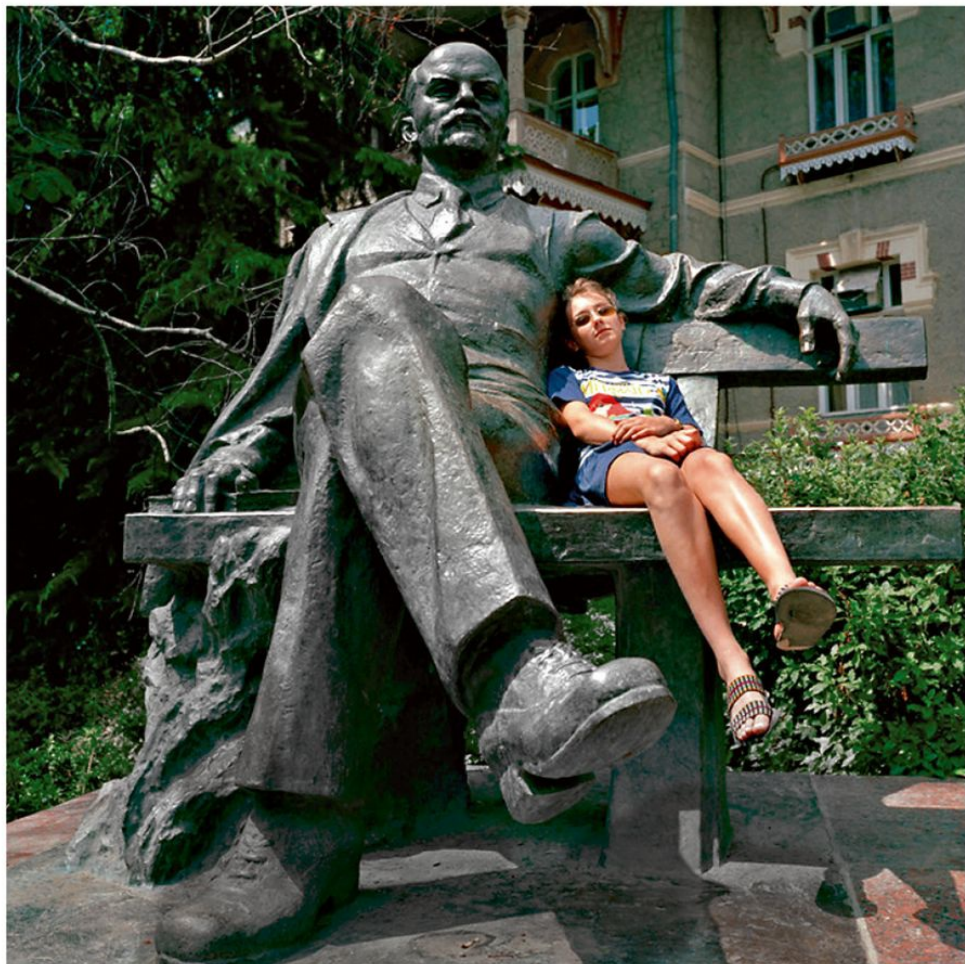


Andreas Kappeler

C·H·Beck

# UNGLEICHE BRÜDER RUSSEN UND UKRAINER

VOM MITTELALTER BIS  
ZUR GEGENWART



Die Kiewer Rus' ist noch heute ein wichtiger Bezugspunkt für Russen, Ukrainer und Weißrussen und Gegenstand geschichtspolitischer Kontroversen. Vladimir Putin kam in seinen Reden immer wieder auf die alte Rus' zu sprechen. Er nahm die Familien-Metapher auf und appellierte an den gemeinsamen Ursprung der Russen und Ukrainer und an den Dnjepr als ihr «gemeinsames Taufbecken». Mehrfach vereinnahmte er die alte Rus' für Russland und machte deutlich, dass Russland und nicht die Ukraine als Erbe der Kiewer Rus' zu gelten habe. So erinnerte er im September 2013 daran, dass «die heutige russische Staatlichkeit ihre Wurzeln am Dnjepr hat. ... Die Kiewer Rus' [immerhin spricht er nicht vom Kiewer Russland] war die Grundlage für den gewaltigen zukünftigen russischen Staat». Bei der Feier zum 1000-jährigen Todesjahr des heiligen Vladimir wurde er im Juli 2015 noch deutlicher, als er meinte, dass dieser «den Anstoß zur Formierung der einigen russischen Nation gab und den Weg bahnte für den Aufbau des starken zentralisierten russländischen Staates».[23]

Für die meisten Ukrainer steht außer Frage, dass die Ukrainer die Erben der alten Rus' sind. So hieß es schon in der Unabhängigkeitserklärung vom 24. August 1991, dass der Staat Ukraine die «ein Jahrtausend alte Tradition der Staatsbildung in der Ukraine» fortsetze.[24] Als der ukrainische Präsident Petro Porošenko 2015 ebenfalls das 1000. Todesjahr des heiligen Volodymyr feierte, griff er auf die Formel Hruševs'kyjs zurück und sprach vom «Großfürsten von Kiew, der die Kiewer Rus'-Ukraine taufte».[25] Die Ukraine übernahm Teile ihrer Staatssymbolik aus der alten Rus', so im Wappen des Dreizacks (*tryzub*) und im Namen der Währung Hryvnja; der russische Rubel ist dagegen erstmals im 14. Jahrhundert belegt. Die Porträts der Kiewer Fürsten Volodymyr und Jaroslav und des Historikers Hruševs'kyj zieren ukrainische Banknoten, Jaroslav ist auf der russischen 1000 Rubel-Note abgebildet.

Welche Bedeutung den unterschiedlichen Bezeichnungen und Interpretationen des Kiewer Reiches in der heutigen Ukraine zugemessen wird, zeigt beispielhaft eine Äußerung des bekannten Schriftstellers und Publizisten Mykola Rjabčuk. Er wendet sich vehement gegen «den Mythos eines tausendjährigen russischen Staates, der in Wirklichkeit weder tausendjährig noch russisch war». Dieser Mythos sei im Ausland weitgehend akzeptiert worden und habe die westliche Wahrnehmung der Ukraine und Russlands entscheidend beeinflusst. «Kaum ein anderer Mythos hat je eine so erfolgreiche internationale Karriere als unbestrittene historische ›Wahrheit‹ gemacht.» «Er legitimierte territoriale Ansprüche Moskaus auf sogenannte ›russische‹ Länder, insbesondere auf die Stadt Kiew», die angeblich immer zu Russland gehört hätten, und «die erfundene Kontinuität delegitimierte die Existenz der Ukrainer und Weißrussen, die alle zu ›Russen‹ erklärt wurden».[26]

### 3. Kapitel

#### Mongolen und Polen – Asien und Europa: Die Geschwister gehen getrennte Wege (14. bis 17. Jahrhundert)

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts eroberten die Mongolen, die in Russland und im Westen meist Tataren genannt wurden, die Fürstentümer der Rus'. Sie errichteten eine dauerhafte, zwei Jahrhunderte bestehende Herrschaft über den Norden und Osten, während der Westen und Südwesten der Rus' in der Mitte des 14. Jahrhunderts unter die Herrschaft des Großfürstentums Litauen bzw. des Königreichs Polen kamen und für 300 bzw. 450 Jahre blieben. Die gemeinsame Wiege der Kiewer Rus' zerbrach, die Trennung auf unterschiedliche Staaten und Kulturräume verstärkte die ethnische Differenzierung und schuf die Grundlage zur Formierung einer russischen und ukrainischen Nation.

Die Fürstentümer der alten Rus' hatten sich schon seit dem 12. Jahrhundert auseinanderentwickelt, und vor dem Mongolensturm bildeten sich neben dem Zentrum Kiew fünf regionale Machtzentren heraus: Die beiden wichtigsten waren das Fürstentum Vladimir-Suzdal' im Nordosten und die 1199 vereinigten Fürstentümer Halyč und Wolhynien im Südwesten. Dazu kamen die Stadtrepublik Novgorod im Norden, die Fürstentümer Polock im Nordwesten und Černihiv (Černigov) im Südosten.

Die Mongolen eroberten in den Jahren 1237 und 1238 das Fürstentum Vladimir-Suzdal' und brannten seine Städte nieder. Novgorod blieb verschont, musste sich aber ebenfalls unterwerfen, während Polock schon früh an Litauen fiel. Im Jahr 1240 eroberten und zerstörten die Mongolen Kiew und zogen über Wolhynien und Galizien weiter nach Polen und Ungarn. Schon im Jahr 1241 verließen sie Mitteleuropa überraschend wieder.

Eine dauerhafte Oberherrschaft errichtete der Khan der Goldenen Horde, wie das westliche Teilreich des mongolischen Imperiums später genannt wurde, nur über die Fürstentümer im Norden und Osten der Rus'. Diese hatten einen Tribut zu entrichten, Heeresfolge zu leisten, und ihre Herrscher wurden vom Khan eingesetzt bzw. bestätigt. Die Mitglieder der Dynastie der Rjurikiden und die Orthodoxe Kirche wurden aber in ihren Rechten und Privilegien bestätigt. Während der zwei Jahrhunderte dauernden indirekten mongolischen Herrschaft wurde die nordöstliche Rus' vom übrigen Europa isoliert, nur die Stadtrepublik Novgorod setzte ihre Handelsbeziehungen mit der Hanse fort. Andererseits brachte die Angliederung an das militärisch, administrativ und wirtschaftlich hoch

entwickelte mongolische Imperium auch Vorteile mit sich. Während im dominanten russischen Narrativ das «Tatarenjoch» als Leidenszeit erinnert wird, interpretierten die sogenannten Eurasier in den 1920er Jahren diese Orientierung auf Asien positiv als Sonderweg Russlands. Diese Ideen, die Russland vom Westen abgrenzen, sind im heutigen Russland wiederbelebt worden. Die Fürstentümer auf dem Gebiet der heutigen Ukraine standen dagegen nur vorübergehend unter mongolischer Herrschaft und orientierten sich in der Folge am übrigen Europa. Die unterschiedlichen Wege, die Russland und die Ukraine beschritten, lassen sich schon an den beiden bedeutendsten Fürsten der Rus' des 13. Jahrhunderts beispielhaft aufzeigen.

#### Danylo von Galizien-Wolhynien und Alexander Nevskij

Fürst Danylo (russ. Daniil; 1201–1264) trat nach längeren kriegerischen Auseinandersetzungen im Jahr 1238 das Erbe seines Vaters Roman an, der die im Westen der Rus' liegenden Fürstentümer Galizien (Halyč) und Wolhynien erstmals vereinigt hatte.<sup>[27]</sup> Er erhob Anspruch auf das Kiewer Erbe und nahm vorübergehend den Titel Großfürst an. Allerdings war auch er gezwungen, sich vom Khan der Goldenen Horde bestätigen zu lassen, ihm einen Tribut zu entrichten und Heeresfolge zu leisten. Andererseits verstärkte Danylo die West-Ausrichtung der beiden Fürstentümer, die schon im 12. Jahrhundert in Heiratsverbindungen mit Ungarn und Polen getreten waren. Dies führte zu militärischen Auseinandersetzungen, in deren Folge Ungarn vorübergehend eine Oberherrschaft über Galizien ausübte – was mehr als fünf Jahrhunderte später von den Habsburgern zur fragwürdigen Legitimation ihrer Annexion Galiziens herangezogen wurde.





Fürst Danylo von Galizien-Wolhynien, Denkmal in Lemberg (2001)

Danylos Westorientierung erreichte ihren Höhepunkt, als er 1253 von einem päpstlichen Legaten zum *rex Russiae* gekrönt wurde. Da sich die Erwartungen Roms auf eine Kirchenunion und den gemeinsamen Kampf gegen die Mongolen nicht erfüllten, blieb Danylos Königtum allerdings Episode. Im Gegensatz zu den übrigen Teilen der Rus' hatte der Bojarenadel Galiziens eine starke Stellung gegenüber dem Fürsten, was von der ukrainischen Historiographie hervorgehoben wurde, um den mitteleuropäischen Charakter der Region herauszustellen. Im Zuge der Intensivierung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu seinen Nachbarn Ungarn und Polen rief Danylo Kaufleute und Handwerker, unter ihnen zahlreiche Deutsche, ins Land. Er gründete mehrere Städte, an ihrer Spitze das nach Danylos Sohn Lev benannte Lemberg (L'viv). Ein weiterer Sohn Danylos wurde mit der letzten Babenbergerin Gertrude von Österreich verheiratet, doch konnte er seine Ansprüche auf deren Erbe nicht durchsetzen. Danylos Nachkommen herrschten in Galizien-Wolhynien bis zum Aussterben der Familie im Jahr 1323. Nach einem Zwischenspiel unter dem polnischen Neffen des letzten Fürsten fiel Galizien an das Königreich Polen, Wolhynien an das Großfürstentum Litauen.

Fürst Danylo nimmt einen Ehrenplatz im Pantheon der ukrainischen Geschichte ein, als Nachfolger der Kiewer Großfürsten und letzter bedeutender Herrscher im Süden der Rus' und als angesehenes Mitglied der mitteleuropäischen Dynastien. Das Fürstentum Galizien-Wolhynien gilt als Vorstufe eines ukrainischen Nationalstaats und als Bindeglied zwischen der Kiewer Rus' und der späteren ukrainischen Geschichte. Der Flughafen von Lemberg und die Juristische Universität im westukrainischen Ivano-Frankivs'k tragen heute beide den Namen «König Danylo von Halyč».